

Tom bremste und schnappte nach Luft. »Das wird dir gar nichts nützen!«, rief er und schloss mit bebenden Fingern auf. Dann schaltete er den Kassettenrecorder ein, drehte auf volle Lautstärke und stürmte mit dröhnender Orchesterbegleitung in den Keller.

»Aaaiuuuuh!«, kreischte das Gespenst und wich schwabbelnd in den hintersten Winkel zurück. Tom knipste die frisch eingeschraubte Glühbirne an. Paff! Wieder zersprang sie in tausend Stücke.

Macht nichts, dachte Tom. Gleich hab ich es.

»Aaarg!«, würgte das Gespenst und verfärbte sich bläulich. Eindeutig die Wirkung von Lolas Parfüm. Tom tappte noch weiter in den dunklen Keller hinein. Da ging seinem Recorder der Saft aus. Und so verzweifelt Tom auch rüttelte – das Ding gab keinen Piep mehr von sich. Unangenehm. Sehr unangenehm!

Sofort wuchs das Gespenst bis unter die Decke. »Uuuuaahaha-haha!«, heulte es, blähte sich auf und spuckte einen widerlich gelben Saft auf den Spiegel. Dann schwebte es mit miesem Grinsen auf Tom zu.

Rückzug, dachte der – und merkte, dass er wieder festgeklebt war. Seine Ersatzschuhe aber lagen oben auf der Treppe. Mist.

»Iiiiiieehhhjaaa!«, jaulte das Gespenst, griff mit seinen Eisfingern nach ihm – und fuhr jammernd zurück.

Die Wärmflasche. Zwei zu null für Hedwig Kümmelsaft.

»Ha, zu früh gefreut, du Ekel!«, rief Tom und holte das rohe Ei aus der Tasche. »Und ich hab hier noch was für dich!«

Klaatsch! traf er das Gespenst mitten auf die bleiche Brust.

»Ääähhiii!«, heulte es. Wie wahnsinnig rieb es in dem kleckernden Ei herum. Dann fing es zu schluchzen an – und schrumpfte. Bis es einen Kopf kleiner als Tom war.

»Verschwinde aus unserem Keller!«, rief Tom.

»Aber dalli!«

»Noin, noin, noin, noiiin!«, schniefte das Gespenst und presste die eiverschmierten Finger vor sein Gesicht. »Öööhörbaharmen, oohh, bühütte!«

Verdutzt rückte Tom seine Brille zurecht.

»Üch woiß nücht wohühün!«, heulte das

Gespent und rollte schaurig mit den giftgrünen Augen.

Von weinenden Gespenstern hatte Hedwig Kümmelsaft nichts gesagt. Verdattert setzte Tom sich auf eine Getränkekiste. War das ein Trick? Allerdings – sehr gefährlich sah das Gespent wirklich nicht mehr aus. Es schimmerte sogar ein bisschen rosa.

»Warst du schon immer hier?«, fragte Tom.

»Blöödsünn!«, schniefte das Gespent ärgerlich. Für einen Moment nahm es wieder seine scheußliche Schimmelfarbe an. »Moinst du, ös macht Spaß, ün diesem drüttklassigen Köller zu löben! Abör«, es schluchzte wieder los, »was bloibt mir dönn üüühübrig?«

»Wieso?«, fragte Tom. »Wo hast du denn vorher gewohnt?«

»Göht dich nüchts an!«, sagte das Gespent und flackerte wie eine kaputte Glühbirne.

»Noin, absolut nöcht.«

»Na gut, dann verschwinde!«, sagte Tom ärgerlich. »Oder ich hol eine Zehnerpackung Eier.«

»Öhörprösser!«, schniefte das Gespent und rollte empört seine Augen. »Pfui Teuföl. Du hast ja oinen scheußlichen Charakter. Die

Göschüchte üist viel zu trauhaurig, um sie zu örzöhlen.«

»Na, komm schon«, sagte Tom. So langsam wurde er neugierig.

»Also gut!«, sagte das Gespent und rieb wieder an dem Ei herum. »Abör dann kann üch hierbloiben.«

»Mal sehen«, sagte Tom. »Erst musst du erzählen!«

»Pfui Teuföl!«, murmelte das Gespent noch einmal. Aber dann ließ es sich auf einem Stapel alter Zeitungen nieder und begann ...

